

Aus Schutzübung wurde fast bitterer Ernst

Zwischenfall bei simuliertem Brand: Sechs Personen im Krankenhaus – 370 Einsatzkräfte dabei

VON HOLGER LORENZ

Bei einer groß angelegten Katastrophenschutzübung am vergangenen Sonnabend auf dem ehemaligen Stasi-Gelände an der Zschopauer Straße wäre es fast zu einem Unglück gekommen. Während einer Übung, bei der Rauchpatronen eingesetzt wurden, drehte sich plötzlich der Wind. Der dicke Qualm drang darauf in ein Gebäude ein, aus dem 40 Kinder und Jugendliche eigentlich nur zu Übungszwecken evakuiert werden

sollten. Doch das Szenario wuchs nun zu einer echten Bedrohung aus. „Sechs Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahren sowie eine 26-Jährige von der Feuerwehr waren zu lange dem Rauch ausgesetzt und zeigten starken Hustenreiz. Sie mussten auf Anraten des leitenden Notarztes in die Klinik geschafft werden“, sagt Stadt-Pressesprecher Andreas Bochmann. Zum Glück, so Bochmann weiter, habe sich der Verdacht auf Rauchgasvergiftung nicht bestätigt. Wie gestern dann auch vom Einsatz-

führungsdienst der Feuerwehr zu erfahren war, befanden sich die ins Krankenhaus eingelieferten über Nacht auf der Beobachtungsstation. Es konnten jedoch keine negativen Blutwerte festgestellt werden, so dass sie am Vormittag mit der Feuerwehr wieder zu Hause abgeliefert werden konnten.

Auch bei einem simulierten Gefahrgutunfall mit Ammoniak verletzte sich ein Mann der Berufsfeuerwehr leicht. Er zog sich beim Einsatz unter Atemschutz, als innerhalb eines Gebäudes ein Leck im Tank geschlossen werden musste, einen Muskelfaserriss zu.

Ansonsten verlief die Übung reibungslos: Die Stadt Chemnitz als Untere Katastrophenschutzbehörde brachte für die Übung mit 370 eingesetzten Kräften fast die Hälfte aller verfügbaren Leute zum Einsatz. Mit dabei war das DRK mit einem Sanitätszug und einer Wasserrettungsgruppe, der Rettungszweckverband Chemnitz, das Technische Hilfswerk, der Arbeitersamariterbund und die Rettungsgruppe der Deutschen Telekom. Insgesamt verfügt die Stadt über 850 jederzeit abrufbereite Katastrophenschützer.

Drei simulierte Großschadensereignisse wurden trainiert. Bereits 8.38 Uhr war der schon erwähnte



Während des angenommenen Gefahrgut-Unfalls mussten Einsatzkräfte mit Schutzanzügen eingesetzt werden.

—FOTO: HARRY HÄRTEL

Gefahrguttransporter mit ausgelau-
fenem Ammoniak in Brand geraten.
Gegen 10 Uhr fand ein Großbrand
statt und etwa zeitgleich ein Wasser-
rettungseinsatz sowie ein kleinerer
Brand mit Personenschaden, dem
sich die Rettungsgruppe der Deut-
schen Telekom stellen musste. Sogar
die Information der Bevölkerung
über Rundfunk wurde trainiert. Eine
eigens eingerichtete Funkfrequenz
imitierte diesen wichtigen Kommuni-
kationsbereich der Einsatzleitung.

Die Notwendigkeit einer derart
großen Übung begründet Frieder
Dürr, Leiter der Technischen Ein-
satzleitung, so: „Großschadensereig-
nisse kann man nicht im Kleinen

trainieren. Sie bedürfen einer koordinierenden Stelle. Deshalb haben wir eine Einsatzleitung gebildet, die beweisen muss, dass sie Herr der Lage ist.“ Ob das gelungen ist, lässt sich ziemlich leicht feststellen, meint der Mann, der sich die ganzen Katastrophen ausgedacht hat – Berufsfeuerwehrmann Steffen Süß. „An jedem Ereignisort steht ein Schiedsrichter, der die Zeit misst und die Qualität der Maßnahmen beurteilt.“

Für Einsatzleiter Frieder Dürr verlief die Katastrophenschutzübung – abgesehen von der Panne mit dem Rauch – zufriedenstellend. Eine detaillierte Auswertung erfolge dann ab heute.



Nicht simuliert: Die Übung mit den Rauchpatronen ging noch einmal glimpflich ab. Auch diese Frau musste tatsächlich mit starkem Reizhusten gerettet werden.

—FOTO: HARRY HÄRTEL

Dienstag
13. Mai 2003

Freie Presse

CHEMNITZER ZEITUNG

Panne bei Feuerübung: Kripo ermittelt

Mutter eines Zehnjährigen erstattet Anzeige – Vorwurf: Fahrlässige Körperverletzung – Stadt: Keine Schuld

VON JAN OECHSNER

Der Vorfall hinsichtlich der sechs Jugendlichen, die bei der Katastrophenschutzübung am Sonnabend mit Verdacht auf Rauchgasvergif-

tung ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten („Freie Presse“ berichtete gestern), hat jetzt ein Nachspiel. Die Mutter eines betroffenen, zehnjährigen Jungen erstattete Anzeige mit Strafantrag wegen fahrläs-

siger Körperverletzung. Dies bestätigte gestern die Polizeidirektion Chemnitz. Die Ermittlungen seien bereits aufgenommen worden.

Bei der Brandübung auf dem ehemaligen Stasi-Gelände an der Zscho-

pauer Straße wurden unter anderem Rauchpatronen eingesetzt. Als sich der Wind plötzlich drehte, drang der beißende Qualm in ein Gebäude ein, in dem 40 Kinder und Jugendliche auf ihre simulierte Rettung warteten. Sechs Jugendliche, darunter auch der besagte Junge, waren zu lange dem Rauch ausgesetzt und hatten Hustenreiz. Sie mussten auf Anraten des leitenden Notarztes in die Klinik.

Die Stadt, als Untere Katastrophenschutzbehörde zuständig für die Übung, nahm gestern Stellung. Sprecher Andreas Bochmann: „Ohne Ermittlungsergebnisse vorwegzunehmen: Nach unserem derzeitigen Kenntnisstand liegt bei keinem der Beteiligten ein schuldhaftes Verhalten vor.“

Bereits am Sonntag hatte sich der Verdacht auf Rauchgasvergiftung bei den Betroffenen nicht bestätigt. Nach Aussage des Einsatzführungsdienstes der Feuerwehr befanden sich die ins Krankenhaus eingelieferten über Nacht auf der Beobachtungsstation. Negative Blutwerte konnten nicht festgestellt werden.



Die Rettungsübung vom Sonnabend hat ein Nachspiel: Die Kripo ermittelt wegen des Vorwurfs der fahrlässigen Körperverletzung.

—FOTO: HARRY HÄRTEL

Die Lagerhalle brennt wie nach einem Bombenangriff. Dicke Rauchschwaden wabern in Rich-

6 Kinder mit Rauchvergiftung im Krankenhaus!

Feuer-Chaos in Chemnitz Sein Knopfdruck war schuld



Von ERIK KIWITTER
Chemnitz
Brandsätze explodieren, dicker Rauch nebelt das ganze Gelände ein. Die Schreie der Kinder im Haus nimmt keiner ernst. Es sollte ja nur eine Übung sein... Am Ende wurde aus der



«Die Kinder schnappen nach Luft, sitzen erschöpft am Boden, warten auf den Krankenwagen»



►Notärzte bringen ein Mädchen in Sicherheit. Nur ihre Wunden sind gespielt, die Atemnot nicht

Löschübung bitterer Ernst. Sechs Kinder (14-17) und ein Feuerwehrmann landeten wirklich im Krankenhaus! Das alte Stasi-Gelände in Adelsberg. 30 Kinder und Jugendliche werden zurechtgeschminkt: Sie bekommen blutende Schnitte

spielen sie Verletzte, legen sich in eine Lagerhalle. Holger Säckel (36) von der Firma FX-Projekt drückt auf den roten Knopf. Das Motto seiner Firma macht er auf makabere Weise wahr: „Wir sprengen Ihre Erwartungen!“

Stichtlammern schießen hoch, als hätte ein Irrer Bomben geworfen. Der Übungsalarm geht bei der Feuerwehr ein. Doch die

350 Kameraden ahnen nicht, wie ernst es wirklich ist. Der Wind bläst den Rauch direkt in die Halle. Die Hilfeschreie der Kinder sind plötzlich echt. Der Einsatzleiter schreit seine Männer an: „Beeilung! Das ist keine Übung mehr!“ Notarztwagen rücken an. Die Kameraden tragen die Kinder aus dem Haus. Einige schon bewusstlos, andere röcheln noch. Sechs kommen mit Ver-

und Brandwunden aufgemalt. Dann

dacht auf Rauchvergiftung ins Krankenhaus. Außerdem zieht sich ein Feuerwehrmann einen Muskelfaserriss zu. Was sagt das Rathaus (verantwortlich für die Feuerwehr) zu dem Chaos? Sprecher Andreas Bochmann wiegelt ab: „Der Wind hatte plötzlich gedreht. So etwas kann man eben nicht ausschließen.“ Doch diese „Übung“ dürfte ein ernstes Nachspiel haben.



Mit einem Feuerstrahl explodierte der Sprengsatz

Holger Säckel zündete per Knopfdruck die Rauchbomben und Sprengsätze. Und das Unheil nahm seinen Lauf